Die Klammer

Autor(en): **Scarpi, N.O.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-509345

Nutzungsbedingungen

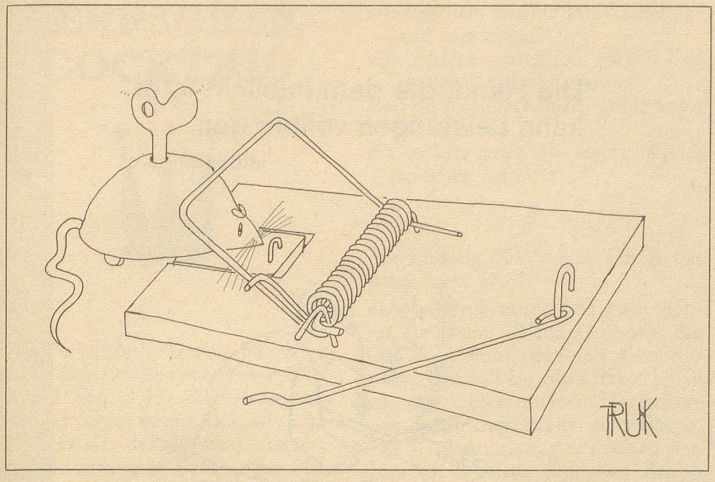
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Die Klammer

Unter den Werbeberatern – und nicht nur unter ihnen – ist eine Seuche ausgebrochen, die Klammerseuche. Kaum ein Inserat, zumal kaum ein ganzseitiges Inserat, darin nicht ein Satzteil eingeklammert wird, obgleich er viel besser zwischen Kommata gerückt würde. Die Klammer ist kein Gewinn für das Satzbild, sie ist eine Interpunktion, die der Wissenschaft überlassen bleiben sollte, wenn auch ein ordentlicher, sehr ordentlicher Universitätsprofessor mir erwiderte, daß selbst die Wissenschaft sie entbehren könnte. Geburts- und Todesjahr mögen in Klammern stehn, aber ein lesbar sein sollender Text wird durch die Klammern im Fluß behindert. Warum verwendet man nicht Gedankenstriche, die das Weiterfließen des Textes geradezu betonen? Doch die Krankheit ist ansteckend, ein Werbeberater hätte meine Einschaltung ‹nicht nur unter ihnen› natürlich auch in Klammern gesetzt.

Das aber ist ein Stichwort. Es sind wirklich nicht nur die Werbeberater, unter denen die Klammernkrankheit grassiert. Gerade gestern entdeckte ich, daß ein übereifriger Redaktor auch in meinem eigenen Text einen Gedankenstrich unrichtig fand und den Satzteil zwischen Klammern rückte. Der blaue oder rote Stift – ich weiß nicht, welche Farbe die Stunde des Redigierens regiert – ist ein gefährliches Requisit, er verleiht dem ihn Benützenden ein Allmachtsgefühl, und schon der Titel des Beitrags wird geändert. Was ein wenig Neugier wekken sollte, wird bereits zur Inhaltsangabe, und der Leser blättert weiter. Einmal sammelte ich einiges von dem, was ich an italienischen Mauerwänden noch an fascistischen Sprüchen fand, unter dem Titel ‹Die Schrift an der Wand›. Doch der Redaktor, den Blau- oder Rotstift in der Hand, machte daraus ‹Italienische Mauerinschriften›, was vielleicht Archäologen interessieren mochte, aber keinen normalen Leser. Auch diesmal machte der Redaktor, der die Klammern so bereit bei der Hand hat, aus einem Titel von zwei Worten einen Titel von zwei Zeilen. Damit nur ja niemand mehr das Bedürfnis haben soll, den Artikel zu lesen!

Doch das war eine Abschweifung von den Klammern. Klammert euch nicht daran, Werbeberater und Redaktoren – beinahe hätte ich Diktatoren geschrieben! Macht Kommata, macht Gedankenstriche, auch wenn mehr Strich vorhanden sein sollte als Gedanke! Eingeklammert zu werden, ist eine Gefängnisstrafe für die Sprache, die frei und uneingeklammert fließen soll.

Und noch eine Abschweifung. Der Redaktor des Nebelspalters hat mich nie mit Klammern heimgesucht, und wenn er – meist mit Recht – etwas in meinem Text einer Verbesserung bedürftig findet, so läßt er es mich wissen. Habe Dank (wie es in dem Lied von Richard Strauß heißt)! Gefallen euch diese Klammern? Mir nicht!

N. O. Scarpi

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum

Warum glaubt so mancher, den Füdlibürger unter überlangen Koteletts verstecken zu können?
R. R., Liebefeld

?

Warum gibt es Leute, die auf der fahrenden Rolltreppe gleichzeitig auch noch die Stufen hinaufsteigen? H. M., Thalwil

?

Warum glauben manche Leute das einfältige Märchen immer noch, die Bahnhofstraße Zürich gehöre dem Kloster Einsiedeln?
H. E., Luzern

Jeremias Jammermeier

Niemals vergessen

Noch muß ich an die Konfirmandin Hedwig denken
Die meine Braut zu werden mündlich mir verhieß,
Ich hatte vor ihr einen Fingerring zu schenken
Als sie mich ohne Grund mit Siebzehn schnöd verließ.
Heut ist des Menschen Wort bekanntlich Schall und Rauch,
Schon damals also war's das Wort der Hedwig auch.

Mit freundlichem Gruß

Wir sind so weit:
Die Kunst verdirbt
im Widerstreit
mit ihren
Exkrementen.
Das Schöne stirbt.
Die Ewigkeit
liegt längst im Topf
des nicht mehr
Existenten.
Es fehlt am Kopf.
Der Künstler wirbt
als Wohlstandskropf
für stinkende
Erbauung.
Verdammter Schund!
Die ganze Welt
geht mit zu Grund
am Stückwerk der
Verdauung.

Max Mumenthaler

KAFA
Warum übertreiben...
Schon 1 Tablette oder Pulver
lindert den Schmerz rasch.
Kopfschmerzen – Neuralgien
Erkältungen – Rheumatismen
Hexenschuss – Ischias
Monatsbeschwerden